

## INHALT

WERNER MICHLER, KARL WAGNER EDITORIAL	-7-
KATJA MELLMANN STIFTER UND DIE PRAXIS DES JOURNALABDRUCKS IM 19. JAHRHUNDERT – EINE EINORDNUNG	-11-
ULRICH DITTMANN ADALBERT STIFTER – PARATEXTE FRÜHER AUSGABEN. EIN ADDENDUM ZUM <i>STUDIEN</i> -KOMMENTAR IN DER HKG 1,9	-27-
CORNELIA BLASBERG TOPOLOGISCHE NETZWERKE. ÜBERSCHREITEN DER TEXTGRENZEN UND ÄSTHETISCHE METAREFLEXION BEI ADALBERT STIFTER	-45-
PETER SCHNYDER AN DEN GRENZEN DES WISSENS. ZU STIFTERS TEXT <i>AUS DEM BAIRISCHEN WALDE</i>	-59-
DANIEL EHRMANN SAMMELN UND STREUEN: AUTORSCHAFT UND GATTUNG BEIM JUNGEN STIFTER. MIT BLICK AUF DIE <i>STUDIEN</i> UND <i>WIEN UND DIE WIENER</i>	-75-
HERWIG GOTTWALD „DAS BUCH GEFÄLLT MIR NICHT.“ STIFTERS WEG VON DER NOVELLE ZUM ROMAN. ÜBERLEGUNGEN ZU EINEM GATTUNGSTHEORETISCHEN UND TEXTGENETISCHEN VERGLEICH DER VIER FASSUNGEN DER <i>MAPPE MEINES URGROSSVATERS</i>	-95-
WALTER HETTICHE FAST AUSSCHLIESSLICH BEINAHE NICHTS. UNEINDEUTIGES ERZÄHLEN IN STIFTERS <i>NACHSOMMER</i> UND DIE FOLGEN FÜR DIE KOMMENTIERUNG	-109-
SILVIA BENGESSER „ICH HIELT ALS SCHÜLER DER LATEINISCHEN SCHULE DERLEI SACHEN FÜR ZU GERINGE“. STIFTER UND DIE VOLKSPÖESIE: EINE MARGINALIE?	-123-

PAUL KECKEIS ADALBERT STIFTERS LYRIK	-135-
ARNO DUSINI STIFTER, HEBBEL, GRILLPARZER. ZUR DISTINKTION DREIER LITERARISCHER DISKURSFIGUREN	-157-
ALFRED DOPPLER DIE BRIEFKULTUR DES 18. UND 19. JAHRHUNDERTS UND DIE BRIEFE ADALBERT STIFTERS	-167-
PETRA-MARIA DALLINGER „EIN ÜBERGESTRIPP VON SCHÖNHEIT DUFT HERZ“. ADALBERT STIFTER IM BRIEFWECHSEL MIT DICHTERINNEN	-187-
JOHANNES JOHN NETZWERKE – ZUR LEKTÜRE EINES SCHULAKTS STIFTERS	-205-
PETRA-MARIA DALLINGER NEUES AUS DER SAMMLUNG ADALBERT STIFTER IM OÖ. LITERATURARCHIV Adalbert Stifter: Albumblatt für Anna Kaindl, 12. April 1863 Adalbert Stifter: Drei Briefe an Dr. Karl Donberger Adalbert-Stifter-Gesellschaft, Wien: Handschriften Adalbert Stifter: Brief an Julie Koch	-223-
HARTMUT LAUFHÜTTE ERINNERUNGEN AN WOLFGANG FRÜHWALD	-243-
BERNHARD GLAS NACHRUF AUF DONALD G. DAVIAU	-247-
ALFRED DOPPLER REZENSION: CHRISTIAN BEGEMANN UND DAVIDE GIURIATO (HG.): STIFTER-HANDBUCH. LEBEN – WERK – WIRKUNG. STUTTGART 2017	-249-
BANDVERZEICHNIS DER HISTORISCH-KRITISCHEN STIFTER-AUSGABE	-267-
BIOGRAFIEN	-271-
BILDNACHWEIS	-277-

## EDITORIAL

WERNER MICHLER, KARL WAGNER

Die Adalbert-Stifter-Jubiläumsjahre waren, das zeigt ein kurzer Blick in die jüngere Geschichte, stets mehr als bloß Feiern der literarischen Pietät; sie waren immer auch gute Anlässe zur Übersicht über die Stifter-Forschung, über jüngere und die kommenden Tendenzen. Gerade im Fall Stifters ist ja auffällig, dass viele verbindlich gewordene Forschungsbeiträge auf Symposien vorgetragen und diskutiert worden sind, vielleicht mehr als bei anderen Autoren sind Tagungsbände paradigmatisch geworden. Die wichtige Ausstellung und die Antwerpener Tagung von 1993, *Adalbert Stifters schrecklich schöne Welt*, hat eine Neuorientierung in der Stifter-Forschung befestigt und ihr ein Stichwort gegeben. Das Passauer Symposium von 1994 hat Stifter interdisziplinär vorgestellt, als *Dichter und Maler, als Denkmalpfleger und Schulmann*. Zum 100. Todestag des Autors ist der wichtige Band *Adalbert Stifter. Studien und Interpretationen* erschienen. Mit Blick auf den 200. Geburtstag des Autors versuchte 2003 das Linzer Symposium mit dem zukunftsreichen Titel: *Stifter und Stifterforschung im 21. Jahrhundert. Biographie – Wissenschaft – Poetik* neue Linien der Forschung zu skizzieren.

Es war das damals, 2003, die Zeit des Take-offs des kulturwissenschaftlichen und wissenschaftlichen Paradigmas in den Geisteswissenschaften; Stifter ist seitdem in der Germanistik nachgerade zu einem Starautor geworden, das Londoner Symposium mit dem Titel *Adalbert Stifter: History – Text – Value* (2005) hat hier wichtige Marken gesetzt. Tatsächlich hat das wissenschaftliche Interesse an Person und Werk Adalbert Stifters in den letzten Jahrzehnten vom raschen Wechsel der Forschungsorientierungen in der Literatur- und Kulturwissenschaft profitiert, vielleicht sogar mehr als das bei anderen Autoren und Autorinnen der Fall war. Stifter ist nicht mehr bloß der Mann des *Nachsummers*, sondern geradezu „a man for all seasons“. Für Stifter als Autor zumal einer kulturgeografischen und literaturgeschichtlichen Randlage verzeichnen die wissenschaftlichen Bibliografien für die 15 Jahre seit dem letzten Linzer Symposium nicht weniger als 845 Forschungsbeiträge (für Friedrich Hebbel 249, für Gustav Freytag 157, für Grillparzer 292, für Eduard Mörike 275). Die Wissenspoetik – gerade sie – ist mit Stifter ebenso zurechtgekommen wie die Dekonstruktion und die Diskursanalyse, davor der Strukturalismus und die Sozialgeschichte und, noch davor, die sog. Werkinterpretation; davor noch die Geistesgeschichte und, noch davor, der Positivismus, mit dem man üblicherweise die Geschichte der germanistischen Literaturwissenschaft beginnen lässt – dem sogenannten Positivismus eines August Sauer und der *Prag-Reichenberger-Ausgabe* verdankt man die philologischen Grundlagen der Stifter-Rezeption bis ins fortgeschrittene 20. Jahrhundert.

Bei all diesem regen Betrieb hat Stifters Profil in der Forschung allerdings nicht immer an Klarheit gewonnen. Es lässt sich der Mangel an Studien nicht übersehen, die Stifters Literatur

perspektivisch in ihre Kontexte setzen und das Beziehungsgeflecht rekonstruieren, in dem Stifters Texte entstanden. Stifters literarisches Werk erscheint damit zwar als günstiges germanistisches Aufmarschgebiet, der Autor allerdings, paradox genug, immer mehr als literarischer Solitär.

Wir wüssten fast nichts über die Gattung der Erzählung rund um Stifter, hätte nicht Alfred Doppler vor Zeiten den eigentlich naheliegenden Schritt getan und im Taschenbuch *Iris* – jenem Almanach, in dem unter anderem *Feldblumen*, *Die Narrenburg* und *Der Hochwald* erschienen, verlegt bei Gustav Heckenast in Pest – weitergelesen und Stifters Erzählungen mit denen seiner unmittelbaren Zeitgenossen in Beziehung gesetzt. Wer andererseits, um wieder nur wenig zu nennen, sich für Stifters Haushaltseinkommen oder für die literarische Ökonomie der Freundschaft mit seinem Verleger Heckenast interessiert oder für die Realitäten des Buchdrucks und der Abbildungen, Dinge, die den Briefwechsel beschäftigen, sieht sich mitunter auf sehr wenige und sehr alte Beiträge der Forschung verwiesen.

Unser Titel *Stifter und das literarische Leben seiner Zeit: Netzwerk, Gattung, Materialität* versucht den Autor wieder in die persönlichen, die thematischen und die materiellen Beziehungen, in das literarische Leben seiner Zeit zu setzen und einen Zugang zu den Voraussetzungssystemen (ein Begriff aus der Trakl-Forschung) der Literatur Stifters zu gewinnen; und das in möglichster Konkretion. Die germanistische Literaturwissenschaft ist für ein solches Unternehmen freilich nicht allzu gut gerüstet, denn das Große und das Kleine, mit Stifter zu sprechen, ist methodisch nicht immer gut zu vermitteln, zwischen einem ‚sehr nah am Text‘ und den ‚großen und epochalen Bezügen‘, den Diskursen und den Epistemen, ist die Mitte nicht immer gut zu treffen; sie erfordert oft auch ein anderes Arbeiten, ein Denken in konkreten Bezügen, das der Wissenschaftsbetrieb nicht immer lohnt.

Um also einen Zugang zu jenen ‚Voraussetzungssystemen‘ von Stifters Literatur zu gewinnen, geht es in den hier dokumentierten und ausgearbeiteten Beiträgen des Linzer Symposions (Adalbert-Stifter-Institut/StifterHaus, 27.–28.9.2018) um die Kategorien des literarischen Lebens (Gruppen, Felder und Netzwerke), der Gattung (Produktionsästhetik und Intertextualität, Distribution) und der Materialität des Schreibens (Druckkulturen, Aufschreibesysteme, Ver-textungspraktiken) in komparativer europäischer Perspektive. Über diese Themenstellung sollte auch die philologische und (literatur-)historische Forschung zu Stifter und zur österreichischen Literatur des 19. Jahrhunderts auf dem Niveau der gegenwärtigen literatur- und kulturwissenschaftlichen Diskussion wieder in Gang gebracht werden. Es geht mithin nicht so sehr um die Neuinterpretation der großen Texte als um die Erarbeitung von neuem Wissen, das dann wieder Licht auf die Texte werfen kann; um neue Perspektiven; um vernachlässigte Teile des Œuvres und die Wiederherstellung von Balancen, indem – wie bei den Gattungen – den anderen im Eigenen und – wie bei der Materialität – den Dingen ihr Recht zurückgegeben wird.

Vieles vom Gesagten und Intendierten gehört in den Bereich der wenig glamourösen Grundlagenforschung. Nicht von ungefähr kann die große *Historisch-Kritische Stifter-Ausgabe*, die ihrem Abschluss entgegensteht, immer wieder ganz unerwartete Aussichten eröffnen, manchmal auch auf Weisen, die den Bandbearbeitern selbst nicht in den Sinn gekommen wären. Aber sehr oft ergeben sich Durchblicke von der Transkription eines Manuskripts oder der Beschreibung eines Textträgers auf Sachverhalte, die sonst nur von den avanciertesten Texttheorien erfasst werden, vom Material zu den Materialitätstheorien etwa; von der Erarbeitung eines Kommentarlemmas und der Recherche einer verschollenen Person ein Durchblick in die Soziologie, von der Gattung zum Kreativitätsdispositiv, vom persönlichen Netzwerk im literarischen Leben zur Akteur-Netzwerk-Theorie. All das scheint näher aneinander zu liegen, als man bei den großen Entfernungen annehmen würde, die die genannten Tätigkeiten und Ideen in der germanistischen Lebenswelt trennen.

Der Vergleich zwischen Journal- und Buchausgabe bei den *Studien* und den *Bunten Steinen* gehört zum stehenden Repertoire jeder literaturwissenschaftlichen Befassung mit diesen Texten. Katja Mellmann (Bielefeld) fragt in ihrem Beitrag nach den strukturellen Bedingungen der Produktion von Erzählungen im 19. Jahrhundert; wie üblich oder unüblich war im Zeitkontext die Praxis der Überarbeitung von Journaldrucken bzw. -vorabdrucken? Stifters Arbeit am Text wird hier mit Überarbeitungspraktiken bei Berthold Auerbach und Gottfried Keller, aber auch bei Karl Gutzkow und Eugenie Marlitt in Verbindung gebracht. Ulrich Dittmann (München) arbeitet nah an Materialität und Typografie sowie an den Paratexten der *Studien*-Ausgaben, die mit Stifters eigener Handschrift am Titelblatt eine „typografisch-singuläre Selbstinszenierung“ des Autors veranstalten.

Cornelia Blasberg (Münster i. W.) lenkt die Aufmerksamkeit auf „topologische Netzwerke“ und zeigt, wie Stifter die Topik des *locus amoenus* zur epischen Integration, zur Diskursintegration und zur Organisation der Texte als „dialogisch-dialektische Argumentationsprozesse“ nützt. Peter Schnyder (Neuchâtel) unterzieht gängige semiologische und dekonstruktivistische Lesarten von *Aus dem bairischen Walde* einer wissenspoetologischen Revision; zur Vermittlung einer „Erfahrung des Nichtwissens und der Undarstellbarkeit“ partizipiere der Text an bestehendem Wissen und tradierten Textgattungen, in poetologischer, theologischer, medizinisch-hygienischer und in meteorologischer Hinsicht.

An den *Studien* und den Stadtskizzen *Wien und die Wiener* untersucht Daniel Ehrmann (Salzburg) zwei Formen von Autorschaft, an denen Stifter partizipiere, als Dichter und als Journalist. Herwig Gottwald (Salzburg) zeigt detailliert an den vier Fassungen der *Mappe meines Urgroßvaters* Stifters Schwierigkeiten, die an der Novelle erarbeitete Schreibart zum Roman weiterzuentwickeln; auf mehreren Ebenen sperrt sich das Textmaterial. Fragen der Kommentierung von Stifters Roman *Der Nachsommer* führen Walter Hettche (München) zu Beobachtungen von Stifters Strategien zur Veruneindeutigung und über die Strategien von „Verschleiern, Verschlüsseln, Verschweigen“ in das Zentrum der Poetik des Romans.

Weitgehend Neuland betreten zwei Beiträge zu Stifters Verhältnis zur ‚Volkspoesie‘ und zu seiner Lyrik, indem sie Stifters Verhältnis zum Kollektiven in den Blick nehmen. Silvia Bengesser (Salzburg) zeigt sowohl den lebenslangen Dialektsprecher Stifter wie auch den Teilnehmer am literarischen Diskurs der Volkspoesie, beides lässt sich in den Texten nachweisen. Paul Keckeis (Klagenfurt) unterzieht die fast vollständig vernachlässigte, quantitativ nicht unbeträchtliche lyrische Produktion des Autors einer Neubewertung, indem er an den Texten die Zugehörigkeit zum gerade nicht auf Subjektivität zielenden Bereich der Lyrik des 19. Jahrhunderts, zum ‚kollektiven Unterstrom‘ (Adorno) belegt.

Arno Dusini (Wien) stellt Stifter neben Friedrich Hebbel und Franz Grillparzer und profiliert drei „literarische Diskursfiguren“, drei Schreibprojekte mit gänzlich unterschiedlichem poetologischen und epistemischem Zugriff auf „die Welten [...], auf die sie sich beziehen“, metaphorisch, metonymisch und limitierend. Im Geflecht brieflicher Kommunikation erscheint Stifter im Beitrag von Alfred Doppler (Innsbruck), der Stifters Briefe im Ineinander von generischem Schreiben und individueller Aussage profiliert. In eine ungewohnte Gesellschaft rückt Stifter im Beitrag von Petra-Maria Dallinger (Linz) ein, in einen Kreis schreibender Frauen, mit denen Stifter Briefwechsel und Beziehungen unterschiedlicher Intensität unterhielt: Betty Paoli, Emilie v. Binzer, Elise Polko und anderen. Schließlich bietet der Abschluss der Edition der Schulakten für Johannes John (München) Gelegenheit, die Zirkulationen von Schriften, Personen und sozialen Energien im amtlichen Verkehr nachzuzeichnen, in die der Schulrat Stifter verwickelt war.

Den Band beschließt ein redaktioneller Teil mit der Vorstellung von archivalischen Neuerwerbungen des Adalbert-Stifter-Institutes (Petra-Maria Dallinger) sowie mit Nachrufen auf Wolfgang Frühwald (München) von Hartmut Laufhütte, der dem Gelehrten ebenso gilt wie dem Vorgänger als (Mit-)Herausgeber der *Historisch-Kritischen Stifter-Ausgabe*, und von Bernhard Glas auf Donald G. Daviau (Riverside/CA), beide langjährige Mitglieder des Stifter-Instituts. Den letzten Beitrag des Jahrbuchs bildet eine ausführliche Rezension des neuerschienenen *Stifter-Handbuchs* (Metzler 1998, hg. von Christian Begemann und Davide Giuriato), vom Doyen der Stifter-Forschung, Alfred Doppler.

Unser Dank gilt dem Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich, namentlich seiner Leiterin, Petra-Maria Dallinger, ebenso den Mitarbeiterinnen und den Mitarbeitern des Hauses für die Vorbereitung und Durchführung der Tagung von 2018 sowie der Redaktion des Jahrbuches, namentlich Herrn Georg Hofer.